Predigt zum Reformationsfest in Mühlhausen (31.10.2026)

und in Crailsheim und Nürnberg (01.11.2026)

Matthäus 10, 26-33

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

26 Christus spricht: „Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird.

27 Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.

28 Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.

29 Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.

30 Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt.

31 Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.

32 Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.

33 Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

heute/gestern vor 509 Jahren, am Vorabend des Allerheiligenfestes, erschienen Martin Luthers 95 Thesen gegen den Ablasshandel in Wittenberg. Historiker streiten sich, ob Martin Luther sie nun tatsächlich öffentlich an die Tür der Wittenberger Schlosskirche hing oder sie nur an einige Bischöfen und Theologen verschickt wurden. Das sei einmal dahingestellt. Auf jeden Fall gilt der 31. Oktober als Auslöser und Beginn der Reformation.

So begehen wir Lutheraner heute gewissermaßen den Geburtstag *unserer lutherischen Kirche*. Dabei laufen wir Gefahr zu vergessen, worum es damals eigentlich ging und auch heute noch geht.

Zwei Dinge: Zum einen feiern wir nicht Martin Luther als den großen Glaubenshelden, der heroisch seinen Kampf gekämpft hat. Sondern: Gott hat durch seinen Diener Martin Luther das feste Glaubensfundament wieder hervorgebracht und gereinigt.

Zum anderen: Wer war denn das, der da am 31. Oktober 1517 seine 95 kritischen Fragen und Thesen veröffentlichte? Das war nicht der Gründervater einer neuen Kirche, nicht unser lutherischer Glaubensheld, der mutig einen Bekenntniskampf aufgenommen hat. Das war ein katholischer Augustinermönch und Professor für biblische Theologie an der kleinen Universität Wittenberg, der sich in einer innerkatholischen Streitfrage zu Wort meldete. Auf Basis seiner biblischen Erkenntnis sprach er sich gegen Missstände in der Kirche aus, die nach seiner Überzeugung dazu führten, dass die Einheit der Kirche in der Wahrheit des Evangeliums gefährdet

ist, ja auf dem Spiel steht. Obwohl Martin Luther das selbst wohl gar nicht so beabsichtigte, sammelte sich um ihn herum eine innerkatholische, innerkirchliche Erneuerungsbewegung. Hätte man Luther nach seiner Konfession gefragt, so hätte er wohl bis zu seinem letzten Atemzug geantwortet: *Ich bin katholischer Christ.* Als schon zu Luthers Lebzeiten die Bezeichnung *„Lutheraner“* für ihn und seine Mitstreiter aufkam, wehrte er sich entschieden dagegen, dass Christen sich – wie er wörtlich sagte - nach *ihm, einem stinkenden, alten Madensack* nennen.

Liebe Brüder und Schwestern, Martin Luther hat mutig bekannt. Davon ist auch im Predigtwort zum Reformationstag die Rede. Aber was heißt das für uns und unser kirchliches Selbstverständnis heute? Was heißt das für uns als selbständige Lutheraner, die sich uneingeschränkt zu dem Glauben bekennen, der in den lutherischen Bekenntnisschriften von 1580 zusammengefasst ist? Als Lutheraner sind wir in Glauben und Bekenntnis Nachfahren derjenigen katholischen Christen, die im 16. Jahrhundert beanspruchten, in ihrer Mitte, auf ihren Kanzeln und Altären, in ihren Pfarreien und Bezirken und später Landeskirchen, die rechtmäßige Fortsetzung der alten katholischen Kirche des Abendlandes zu sein. Ein Lutheraner, der nicht diesen Anspruch hat, nämlich wahrhaft katholischer Christ zu sein, also Glied der einen katholischen Kirche zu sein, ist streng genommen ein Sektierer, dem die Spaltung der Kirche keine Traurigkeit und keine Herzschmerzen verursacht. Er ist ein Sektierer, der die Einheit der Kirche in der gemeinsam bezeugten Wahrheit des Evangeliums nicht zutiefst herbeisehnt und sich nach Möglichkeiten dafür einsetzt.

Das fängt in der eigenen Kirche an – und die eigenen Erlebnisse vom Allgemeinen Pfarrkonvent in dieser Woche sind mir noch präsent, denn dort haben wir um diese Einheit gerungen. Denn mit unterschiedlicher Lehre können wir uns weder als Christen im Allgemeinen noch als Lutheraner im Speziellen nicht einfach zufriedengeben. Wir können uns nicht darauf ausruhen, dass es ja eine ganze Unzahl unterschiedlicher Konfessionen und kirchlicher Gemeinschaften gibt.

Genau genommen sind wir als lutherische Kirche eigentlich bis heute eine *innerkatholische Bekenntnisbewegung*, sind Teil der einen, heiligen, katholischen Kirche und müssten das Ziel mit Ernst und geistlicher Tiefe verfolgen, diese Einheit, die uns vorgegeben ist und die wir glauben, auch wieder sichtbar werden zu lassen. Aber auch schon in unseren Reihen ist das schwierig und angefochten, wie der Sonder-Pfarrkonvent wieder einmal gezeigt hat.

Vielmehr haben wir uns oft daran gewöhnt, dass eben diese Unterschiede da sind, im Glauben und Leben der Kirche. Und manchmal haben wir sie sogar liebgewonnen, die überlieferten „Feindbilder“ der anderen, und es fällt uns schwer, sie loszulassen und damit verwechselbar zu werden oder ein Stück der eigenen Identität preisgeben zu müssen.

Aber die wahre Einheit ist in der Wahrheit begründet.

So müssen auch wir uns an diesem Reformationstag fragen: Wollen wir wirklich die Einheit, auch die erfahrbare und sichtbare Einheit des Leibes Christi in seiner irdischen Gestalt? Und wollen wir uns also auch zu diesem einen, unteilbaren und ungeteilten Christus als Herrn und Heiland vor den Menschen bekennen? Oder haben wir Furcht vor Missverständnissen, Angst, das Wort Gottes klar und deutlich zu bekennen, Sorge, man könnte uns nicht verstehen und für religiöse Spinner halten?

Aber die *„Furcht ist nicht in der Liebe“,* wie Johannes sagt. (1. Johannes 4, 18) Die Liebe zu dem Einen Christus muss uns alle dazu drängen, dieser Einheit zu dienen und diese göttliche Wahrheit vor den Menschen zu bekennen. Nicht auf Kosten der Wahrheit, nicht auf Kosten der Liebe, aber auch nicht auf Kosten der Einheit in der Wahrheit und der Liebe.

In der Vorrede zum Augsburgischen Bekenntnis von 1530 steht der Satz: *„Alles, was auf beiden Seiten nicht richtig ausgelegt oder getan worden ist,* [also was nicht in der Wahrheit ist] *soll abgestellt werden. Und durch uns alle soll eine gemeinsame wahre Religion angenommen werden und eingehalten werden und wir so, wie wir alle unter Einem Christus sind und streiten, auch alle in*

Einer Gemeinschaft, Kirche und Einigkeit leben.“

Was kann unsere Furcht vor dem klaren, öffentlichen Bekenntnis zum Einen Christus und der Einen Kirche als dem Einen Leib Christi überwinden? Was kann unsere Furcht vor diesem klaren Bekenntnis von den Dächern und Kanzeln, in den Wohnzimmern, Arbeitsplätzen, Schulen und anderswo besiegen?

Liebe Brüder und Schwestern, es ist die Gewissheit, die uns Christus im Evangelium schenkt: dass wir in diesem Glauben und Vertrauen in Gottes Hand geborgen sind. Ja, es gibt wohl viele, die uns das Leben schwer machen oder sogar das irdische Leben rauben können. Aber unser Predigtwort ruft uns zu: ***„fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können.“*** Wir brauchen uns vor denen nicht zu fürchten, weil wir wissen, dass es einen gerechten Richter gibt. Der wird einmal die Wahrheit offen ans Licht bringen. Weil wir wissen, dass wir Furcht nur vor dem zu haben brauchen, der auch die Seele töten kann. Und damit ist nicht der Teufel gemeint, sondern Gott selbst. Alle Furcht, also alle Ehrfurcht, aller Respekt gebührt nur Gott allein. Nicht der Teufel wird einmal unser Richter sein, sondern der Allmächtige Gott. Der Teufel, der ewige Ankläger, hat den Prozess ja schon längst verloren. Bei jeder Beichte hören wir das Urteil über uns wieder neu: *Du bist frei, los und ledig. Dir sind deine Sünden vergeben.* Und das eben nicht nur hier auf Erden – das gilt auch in Ewigkeit!

Die Gewissheit, dass Gott der barmherzige Gott ist, der alles in seiner Hand hat und hält, macht auch uns stark und furchtlos. Und das ist etwas ganz anderes als der dumpfe Schicksalsglaube, dass wir Menschen an unserem Los ja doch nichts ändern können. Wir wissen durch die Schrift klar, *wer* Gott ist und *wie* er wirklich ist. Das hat die Reformation wieder so deutlich ans Licht gebracht: Er ist Einer, den wir fürchten müssen, also: vor dem wir Ehrfurcht haben, aber eben keiner, den wir wirklich fürchten müssen. Wir wissen ja: Gott ist die Liebe. Und diese Liebe ist Mensch, ist Fleisch geworden in seinem Sohn Jesus Christus. Aus Liebe zu uns hat er sich ans Kreuz nageln lassen. Dort hat er unsere Schuld gesühnt. Ein für alle Mal. Und Christus hat uns die Gewissheit geschenkt - und mit seinem Leben und Sterben und Auferstehen besiegelt: Gottes Wille für uns ist und bleibt immer nur ein guter und gnädiger Wille. Halten wir an Christus fest, hält uns auch Christus fest. Bekennen wir uns zu Christus, bekennt sich Christus zu uns. Er vertritt er uns als Anwalt im Gericht und führt uns zum endgültigen Freispruch.

Unter Einem Christus sein und streiten – dazu gehört gar kein besonderer Mut, dazu gehört Gewissheit. Die Gewissheit, dass *ein* Wort, *ein* heiliges, kräftiges und wirkmächtiges Gotteswort, *ein* Name den fällen und ausschalten kann, der uns den Christus zerspalten und seine Glieder zerstören will. Diese Gewissheit hat die Reformation der ganzen Kirche neu geschenkt. Gewiss zu sein seines gnädigen Gottes, gewiss zu sein seines Heils und seiner Erlösung in Christus, das gehört zu dem reformkatholischen Glauben, den wir heute *„lutherisch“* nennen. Und das ist keine Anmaßung oder Überheblichkeit - sondern diese Gewissheit, im Glauben an Christus niemals verloren zu sein. Das ist die größte und trostreichste Frucht des seligmachenden Glaubens. Daran lasst uns festhalten und darin unter Einem Christus sein und streiten. Er, Christus, wird uns zur Wahrheit führen. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in **+** Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Herr, mach uns stark, im Mut, der dich bekennt (ELKG² 507)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)